

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Gesandtschafts-Attaché, Lieutenant in der Reserve des Husarenregiments Freiherr von Edelsheim-Gyulai Nr. 4 Peter Grafen Szápáry, dem Oberlieutenant im nichtactiven Stande des Landwehr-Dragonerregiments Nr. 1 Rudolph Grafen Rinsky zu Wchinitz und Tettau, dann dem Ernst Grafen Rinsky zu Wchinitz und Tettau die Kammererwürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Obersten, übercomplet im Uslaneregiment Fürst zu Schwarzenberg Nr. 2, und Vorstände der dritten Abtheilung des Reichskriegsministeriums Johann Latzcher den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Situation.

St. Petersburg, 13. Februar.

Seit langer Zeit schon hatte in den Kreisen der russischen Diplomatie kein solcher Zustand vollständiger Erwartung geherrscht, als gegenwärtig. Weder die Regelung der bulgarischen Angelegenheiten noch der kritische Zustand der deutsch-französischen Beziehungen scheinen auch nur die geringste Beunruhigung hervorzurufen und ebensowenig irgend eine Maßregel zu zeitigen, welche angethan wäre, Rußland in einer dieser Fragen stärker zu engagieren als in der anderen. Für jeden Einsichtigen muß es unzweifelhaft klar sein, daß die russische Regierung und ihre Berather diesmal entschlossen sind, den Ereignissen ihre natürliche Entwicklung zu lassen, um, wenn der für Rußland günstige Augenblick gekommen, Vortheil daraus zu ziehen.

Der russischen Regierung erscheint übrigens die weitgehendste Vorsicht geboten angesichts ihrer Stellung, welche einerseits von dem festen Wunsche nach Erhaltung des Friedens umgrenzt wird, andererseits aber die Regierung zwingt, auf die nationalen Gefühle Rücksicht zu nehmen, da letztere sie andernfalls mit unwiderstehlicher Gewalt fortreißen und sie zwingen könnten, Frankreich für den Fall eines Krieges dieses Landes mit Deutschland zu unterstützen. Diese Sympathien ge-

langen allerorten zum Ausdruck: in militärischen Kreisen, in der Beamtenwelt, in den Spalten der Presse und sogar bei der großen Masse des Publicums; sie wachsen und accentuieren sich schärfer mit den Schwierigkeiten, welche Rußland im Oriente bereitet werden. Das begreift sich unschwer. Diese Schwierigkeiten beweisen der öffentlichen Meinung Rußlands das Vorhandensein einer gegen sie gerichteten Gegnerschaft oder richtiger Feindseligkeit, sie machen ihr die Isolierung deutlich, welcher Rußland ausgesetzt ist, und erzeugen den Wunsch, aus dieser Vereinsamung herauszutreten.

Wenn daher die europäischen Regierungen ernstlich und aufrichtig den Frieden wünschen, kann man ihnen zur Erreichung dieses Zweckes keinen besseren Rath geben, als Rußland nicht durch neue orientalische Entwicklungen zum Aeußersten zu treiben. Durch das Beharren auf der gefährlichen, vorstehend angedeuteten Bahn würden gewisse europäische Cabinetes unglücklicherweise unser Land dazu zwingen, einen äußeren Stützpunkt zu suchen, mit Hilfe dessen es kräftiger und erfolgreicher als bisher, seine Rechte geltend zu machen in der Lage wäre. Mit einem Worte, die Annäherung zwischen Rußland und Frankreich, welche zu verwirklichen man hier noch zurückzusehen, der aber seit einiger Zeit durch mancherlei Umstände und Ereignisse der Boden geebnet wurde, würde dann eine vollendete Thatsache werden.

Um zu dieser Schlussfolgerung zu gelangen, braucht man nur einige russische Zeitungen zur Hand zu nehmen, und zwar nicht etwa bloß Blätter wie „Nowoje Wremja“ oder „Nowosti“, welche die öffentliche Meinung des Landes wieder spiegeln, sondern auch die „Moskowskija Wjedomosti“, deren mächtiger Einfluß an hoher Stelle ja bekannt ist. Alle stimmen ohne Partei-Unterschied darin überein, daß Rußland seine Blicke unverwandt nach dem Rhein gerichtet halten muß, um gegebenen Falles eine neuerliche Niederschmetterung Frankreichs zu verhindern, deren unausweichliche Folge die wäre, ganz Europa, Rußland mit inbegriffen, dem von Berlin ausgehenden Willen zu unterjochen. Dieselben Stimmen verlangen, Rußland dürfe nicht seine ganze Aufmerksamkeit durch die Angelegenheiten des Orients gefangen nehmen und sich ebensowenig nach dieser Seite die Hände binden lassen; im Gegentheil können dieselben nöthigenfalls vorläufig beiseite gelassen werden, da man sie später er-

folgreicher verfechten können wird, wenn man nicht zu besorgen braucht, daß ein siegreiches Deutschland in den Weg tritt, welches sicherlich weder einen militärischen noch selbst einen diplomatischen Erfolg Rußlands zulassen würde.

Die russische Regierung, welche ebensowenig von dem Wunsche nach Erhaltung des Friedens als nach Wahrung ihrer nationalen Interessen befeelt ist, muß daher trachten, daß kein bewaffneter Streit zwischen Frankreich und Deutschland zum Ausbruch gelange, aber auch zugleich dafür sorgen, daß dem Deutschen Reiche in seinem nationalen Gegner ein entsprechendes Gegengewicht geboten, und daß dasselbe durch Frankreich derart in Schach gehalten werde, daß es nicht in Europa eine allzu mächtige Präponderanz auszuüben vermöge.

Um auf möglichst sicherem Wege dieses doppelte Ziel zu erreichen, muß die russische Regierung vor allem dem Zuge der nationalen Strömungen widerstehen: sie muß aber auch — indem sie in keiner Art den Absichten des Berliner Cabinetes zu dienen sich hergibt — sich gleichzeitig sorgfältig davor hüten, Frankreich auch nur im geringsten zu ermutigen. Aus dieser Nothwendigkeit folgt ihre gegenwärtige zuwartende Haltung.

Es wäre vielleicht zu gewagt, zu behaupten, die russische Regierung schmeichle sich mit der Hoffnung, daß sie durch ihre Haltung unzweifelhaft das dargestellte doppelte Ziel erreichen werde. Es wäre vielmehr richtiger zu sagen, daß die russische Regierung sich im Falle einer Katastrophe nichts vorzuwerfen haben will, daß sie aber den Ausbruch eines französisch-deutschen Krieges, ebenso wie die gesammte öffentliche Meinung in Rußland, als eine wahrscheinliche Eventualität einer nahen Zukunft im Auge behalte. Man schreibt allerdings der Berliner Regierung nicht gerade absolut kriegerische Gesinnungen zu; man kennt in dieser Richtung zu sehr die Gefühle des Kaisers Wilhelm, und man begreift vollständig die Vorsicht, die ihm durch sein hohes Alter auferlegt wird. Das Spiel, das es hiebei zu unternehmen gälte, wäre überdies ein so gewagtes, daß Fürst Bismarck trotz all seiner Kühnheit es sich gewiß zweimal überlegen würde, ehe er sich in dasselbe einließ.

In gleicher Weise ist es hier bekannt, daß die französische Regierung sich von ähnlichen vorsichtigen Erwägungen leiten läßt und daß sie durchaus nicht

## Feuilleton.

### Alice auf dem Maskenball.

Sie war eine hübsche, üppig aufblühende Blondine von 17 Jahren und wirklich ein seltenes Mädchen. Sie wußte nämlich noch sehr wenig von den Dingen der Welt, weil sie weder im Kloster erzogen worden war, noch eine Töchterchule besucht hatte. Dafür aber hatte Alice Romane gelesen, auch das Theater hatte sie besucht, und sie war sehr, sehr ungeduldig, von all den schönen Dingen, die auf der Bühne und in den Romanen sich ereignen, etwas anzutreffen, etwas zu erleben.

Wonach ihr junges Herz aber am heftigsten brannte, das war ein Maskenball, ein wirklicher Maskenball, wo ja doch die interessantesten Sachen passierten, wo alle Romane ihre schönsten Capitel fanden, ohne welchen sich gar kein richtiges Abenteuer denken ließ. Die Mama hatte nun freilich erklärt, sie dürfe daran nicht denken, für junge Mädchen sei derlei unpassend. Alice wußte es jedoch besser, alle ordentlichen Romanheldinnen besuchen heimlich Maskenbälle, und sie wartete nur auf die Gelegenheit, ihren Wunsch, ihren schönsten Traum, wenn auch mit geheimem Bangen, zu verwirklichen.

Der Fasching kam und mit ihm die verführerische Gelegenheit. Papa und Mama mußten unvermuthet nach dem Gute reisen, wo die Wirtschaftsgebäude plötzlich einen modernen „Einfall“ gehabt hatten. Die Köchin wurde auf Urlaub, das Stubenmädchen ins Bett geschickt, das „Fräulein“ aber, unter welchem

Gattungsnamen die „Stütze der Hausfrau“ gemeint war, gehörte mit zu der großen Verschwörung. Ein Commissionär hatte nachmittags zwei Rosa-Dominos beordert, und als die Diensthofen sich entfernt hatten, war der große Augenblick gekommen.

Alice hatte allerdings starkes Herzklopfen, denn die Heimlichkeit des Unternehmens imponierte ihr selbst ganz ungeheuer. Sie mußte etwas Besonderes erleben — sie fühlte es. Weshalb pochte ihr Herz so sehr? Allerdings, sie versündigte sich gegen die gute Mama, sie versündigte sich aber auch gegen ihr „Ideal“, denn Alice hatte ein Ideal, und dasselbe war kein Geringerer, als ihr Clavierlehrer. Er sah so interessant aus mit seinem bleichen Antlitz und den lang herabwallenden Haaren, er spielte so himmlisch, er sprach so poetisch, und er war so berühmt; denn er gab jeden Winter ein Concert, in welchem sehr viele vornehme Damen erschienen, die ihn stürmisch applaudierten. Das Billet kostete zwei Gulden! Seine Compositionen waren hohen Aristokratinnen gewidmet — er war auch gar zu interessant, und man zahlte ihm einen Gulden fünfzig Kreuzer per Stunde. Alice ertappte sich oft bei einer schwindelnden Vorstellung: sie dachte sich als seine Braut. Er begegnete ihr so artig, und sie — sie schwärmte für ihn; aber er war zu berühmt, zu hoch für sie, und — wenn er es erfahren hätte, daß sie heimlich einen Maskenball besuchte — gewiß, er würde sie verachten!

Trotz alledem saß Alice in dem Rosa-Domino, mit dem gleich gekleideten „Fräulein“ — eine Reminiscenz an das Lustspiel von Labiche: „Die Rosa-Dominos“ — um 10 Uhr in einem Lohnwagen und betrat bald darauf den Ballsaal. Sie hatte aus den Bei-

tungsannoncen ein Etablissement gewählt, welches dort einen „Elite-Maskenball, Rendezvous der schönen Welt“, ankündigte. Man tanzte eben. Zuerst sah sie eigentlich gar nichts, es schwindelte ihr, als sie die drehenden Paare erblickte. Ihre Begleiterin zog sie auf die Gallerie, und endlich erwachte Alicens Neugier.

Sie sah mit ungeduldiger Spannung, mit aller Kraft der Seele. Was sie sah, war eigentlich gar nicht so schön, als sie es sich vorgestellt hatte, es war gar nicht wie ein richtiger Maskenball. Da stand unter dem Kronleuchter in der Mitte ein dichter Knäuel unmaskierter Herren in schwarzen Fräcken und mit gelangweilten Gesichtern, wie überall. Andere lungerten in verschiedenen Ecken umher, aber alle, alle im Frack, ganz unmaskiert. Wo sollten da eigentlich die Abenteuer herkommen, und was war das für ein Maskenball? Es gab überhaupt wenig Leute. Das Parquet lag zur vollen, breiten Ansicht da, und die Gäste bewegten sich flau und sad an den Wänden hin.

Alice lugte vorerst nur nach Herren aus. Da waren ein nicht graufiger Indianer, zwei Tiroler, ein lila, etwas verschossen aussehender Domino und ein polnischer Jude, sämmtlich schwarz verlarvt; nicht einmal ein Pieretto oder ein Nelequino war da, und sie hätte so gern einen gesehen. Die anwesenden Damen, es waren nicht eben viele, hatten zum Theil Costüme, aus denen sie nicht klug werden konnte. Es sah eigentlich nur aus, wie ein unmoderner, trouffierter Rock und eine alte Mantille, oder wie eine unmoderne Mantille und ein alter Rock; es mußte aber doch irgend etwas bedeuten. Dann gab es auch ein paar Dominos, ein paar Bauernmädchen mit rothen Röcken, schwarzen, flitterbenähten Miedern und Florshürzchen und einige

beabsichtigt, gegenüber dem eigenen Lande sowie vor dem Auslande die schwere Verantwortlichkeit für einen Angriff auf sich zu nehmen. Gleichzeitig nimmt man aber hier wahr, daß Fürst Bismarck sich auf einer abschüssigen Bahn bewegt, auf der ihn gegen seinen eigenen Willen die Sorge um Deutschlands und sein eigenes Prestige leicht zu irgend einem bedauerlichen äußersten Schritte hinreißen könnte, um dadurch das eine und das andere zu retten, falls sie plötzlich ernsthaft bedroht werden sollten. Man begreift hier ferner, daß, was ihn vor allem beunruhigt, nicht gerade die französischen Rüstungen an sich sind, denn dieselben werden durch die Rüstungen Deutschlands vollständig aufgewogen, sondern vielmehr das augenscheinliche Bestreben Frankreichs, seine frühere Stellung als präponderierende Großmacht wieder zu gewinnen. Wenn nun Fürst Bismarck auch hoffen darf, Frankreich gegenwärtig an der Erreichung dieses Zieles zu hindern, so muß er sich mit Besorgnis fragen, ob Deutschland dies auch in einigen Jahren imstande sein werde. Die Besorgnis, das Werk seines Lebens, die Einheit Deutschlands, sterbend nahen Gefahren ausgesetzt zurücklassen zu müssen, wo vielleicht kein genug kräftiger Arm da sein wird, um der Gefahr siegreich zu begegnen, diese Besorgnis vermag vielleicht gleichfalls, von den Umständen unterstützt, den Fürsten Bismarck antreiben, noch einmal das Waffenglück zu versuchen, um Frankreich niederzuwerfen, so lange er Deutschland für stärker hält.

Aus den dargestellten Erwägungen ist es zu erklären, daß man hier, ohne irgend jemanden ruhestörender Projecte zu verdächtigen, nicht in der Lage ist, die gegenwärtige Situation optimistisch zu beurtheilen, umsonst, als von Berlin aus das sehr gefährliche Spiel unternommen wurde, die Volksleidenschaften auf beiden Seiten des Rheins im Interesse der deutschen Wahlcampagne durch alarmierende Darstellungen zu entfachen, und weil die Erhaltung des Friedens als materiell unmöglich gilt, wenn derselbe in der That, wie der Statthalter von Elsaß-Lothringen erklärt hat, von dem definitiven Verzicht Frankreichs auf die im Jahre 1871 verlorenen Provinzen abhängig gemacht werden soll. Die Intentionen sind vielleicht auf der einen wie auf der anderen Seite ganz gute, der Weg in die Hölle ist aber bekanntlich auch mit guten Vorsätzen gepflastert, und die gegenwärtigen Umstände sind ziemlich ungünstige.

Graf Moltke scheint somit vollständig im Rechte zu sein, wenn er die Lage als sehr kritisch ansieht. Diese Perspektive kann Rußland nur bestimmen, in seiner zuwartenden Haltung zu verharren, namentlich die Entwirrung der orientalischen Krise nicht zu überstürzen, da der Eintritt von Ereignissen möglich ist, welche in den allgemeinen Angelegenheiten Europas und demzufolge auch in der Art der Lösung der orientalischen Krise eine radicale Aenderung herbeiführen können.

**Politische Uebersicht.**

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Aus Wien schreibt man uns unterm 17. Februar: In der heutigen Sitzung des Herrenhauses widmete der Präsident dem verstorbenen Herrenhausmitgliede Fürst-Großprior Grafen Lichnowsky einen ehren-

«Kinder» und «Schulmädchen». Nun hatte Alice aber auch alles gesehen. Sie mochte sich aber noch nicht zugestehen, daß eigentlich gar nichts daran war — wozu war sie denn heimlich hergekommen? Es mußte doch noch etwas Wunderbares geschehen!

Eben begann die Tanzmusik von neuem, und Alice gieng jetzt ziemlich resolut von der Gallerie in den Saal hinab. Sogleich kam einer der Tiroler auf sie zu und forderte sie zum Tanze auf. Es war ihr mit einemale recht unheimlich zumuthe. So ein Mensch mit einer Sammtmaske, und man weiß gar nicht, wie er aussieht! Die Mama hatte recht — diese Maskenbälle sind unpassend. Der Tiroler tanzte recht lange und sonderbar wild mit ihr, dann dankte sie. «Bist 'n fiesches Mädlel», sagte er. «Du auch,» erwiderte sie rasch und erschrak über die dumme Antwort. «Du bist auch fesch,» hatte sie sagen wollen. Der Tiroler lachte und gieng; gewiß würde er überall sagen, wie einfältig der Rosa Domino sei. Es hatte gar nicht gut angefangen. Das Herz klopfte ihr wieder sehr.

Es kam noch ein Herr und tanzte mit ihr, aber es passierte gar nichts dabei, und noch einer. Dann schwieg die Musik und sie wußte wieder nicht, was sie anfangen sollte. Sie hörte, wie der dunkel-lila Herrendomino zu einem Bauernmädchen sagte: «Ist das sab heute,» und wie die Dame im Dialekt antwortete: «Und Hunger hab ich! Wenn mich nur jemand auf einen Rindsbraten einladen möcht.»

Ob sie sich noch von ihrem Erstaunen über dieses sonderbare Zwiesgespräch erholen konnte, wurde sie angesprochen. Es war ein ziemlich eleganter Herr, leider

den Nachruf. Eine Zuschrift des Ministerpräsidenten gab die Einberufung der Delegationen für den 1. März zu einer außerordentlichen Session bekannt. Reverteira begründete seinen Antrag, die Regierung zur Einbringung eines Sparcassengesetzes aufzufordern. Der Redner führte aus, die Sparcassen, welche im Laufe der Zeit reine Geschäftsinstitute geworden seien, müssen auf eine gesetzliche Basis gestellt werden; heute sind die Sparcassen große Creditinstitute, die über mehr als eine Milliarde verfügen; ob diese Milliarde nach einheitlichen Principien verwaltet wird oder nicht, ob die Sparcassen den Geldmarkt in Verwirrung bringen oder zur Ordnung desselben beitragen, sei eine Frage von größter Wichtigkeit. Redner hob hervor, daß 60 pCt. der Sparcassencapitalien in Hypotheken liegen, so daß viele Sparcassen im Momente einer Krise Staatshilfe brauchen würden. Das Haus beschloß die Zuweisung des Antrages Reverteira's an eine neungliedrige Commission. In dieselbe wurden gewählt: Graf Bellegarde, Dumba, Ender, Graf Falkenhayn, Graf Hoyos, Baron Königswarter, Graf Franz Kuefstein, Reverteira und Fürst Windischgrätz. Freiherr von Rubin legte die Paragraphen 45 bis 47 des Unfallversicherungsgesetzes in einer neuen, den Anträgen Belcredi's angepaßten Fassung vor, wonach der Schadenersatz auch dann geltend gemacht werden kann, wenn nicht bloß das Betriebsunternehmen den Betriebsunfall vorzüglich herbeigeführt hat, sondern auch, wenn ein grobes Verschulden des Unternehmers vorliegt. Die neue Fassung wurde ohne Debatte angenommen. Der Tag der nächsten Sitzung des Herrenhauses ist noch unbestimmt.

(Arbeiterkammern) In der vorgestern abgehaltenen ersten Sitzung des Ausschusses für die Arbeiterkammern war der Handelsminister Marquis von Bacquehem erschienen, um die Stellung der Regierung zu dem Gesetzentwurfe zu präcisieren. Der Handelsminister erklärte, er könne die politische Seite der Frage, als in seinen Ressort nicht gehörend, nicht berühren, was aber die Frage der Errichtung der Arbeiterkammern in jener Richtung betreffe, die in seinen Ressort falle, so müsse er heute schon darauf hinweisen, daß der gestellte Antrag in vielen Punkten den Wirkungskreis der Handelskammern und den Wirkungskreis der gewerblichen Schiedsgerichte tangiere. Im weiteren Verlaufe seiner Auseinandersetzungen verwies der Minister auch auf die Thätigkeit der Gewerbe-Inspectoren, welche gleichfalls durch dieses Gesetz berührt werde. Die Abgeordneten Gyner und Mauthner traten aufwärmste für die Vorlage ein, da die Verhältnisse dazu drängen, daß auf diesem Gebiete etwas geschaffen werde. Abg. Salsje bekämpfte die Bestimmungen der Vorlage über das Wahlrecht der Arbeiterkammern. Abg. Bernerstorfer beantragte, den Minister des Innern einzuladen und eine Enquête einzuberufen. Schließlich wurde beschlossen, zur nächsten Sitzung einen Vertreter des Ministeriums des Innern einzuladen.

(Im Sprachen-Ausschusse) des Abgeordnetenhauses wurde vorgestern mit allen gegen drei Stimmen beschlossen, ein Subcomité zur Prüfung des Scharfshmidt'schen Antrages einzusetzen. In dasselbe wurden gewählt die Abgeordneten: Czartoryski, Czarkowski, Poklukar, Lichtenstein, Rieger, Trojan, Pleiner, Chlumecy und Pickert.

(Zur Aufhebung der Mauten.) Der kärntnerische Landesauschuss hat, um ein einheitliches

hatt: er eine Glase, es war also keinesfalls ein Abenteuer. Er nannte sie «schöne Maske», schwor darauf, daß sie reizend sei, und behauptete, sie zu kennen. Sie bekam eine schreckliche Angst; als er jedoch sagte, er wisse, daß sie Fanny heiße, sah sie, daß es ein Scherz war, und athmete erleichtert auf. Sie plauderte eine Weile mit ihm, und seine Artigkeiten hätten ihr recht gut gefallen, wenn er nur keine Glase gehabt hätte. Endlich bat er sie, ihm zu folgen. Einen Augenblick fuhr der Gedanke an Entführung wie ein Blitz durch ihr Gehirn, aber sie wollte ja ein Abenteuer erleben! Also nahm sie seinen Arm und folgte ihm, sie wußte nicht wohin. Plötzlich standen sie vor einer Credenz, und der Herr mit der Glase frug sie süß lächelnd, ob sie nicht einige Pfannkuchen wünsche. Nun liebte sie zwar dieses Faschinggebäck, aber sie war doch nicht hiehergekommen, um Pfannkuchen zu essen. Sie sagte also nein, worauf der Glazenmann ihr ein Baijer präsentierte und etwas über «getauschte Baijerchen» sagte, was sie erst nachträglich verstand und auch noch nachträglich darüber erschrak. Die Mama hatte recht, es war doch gefährlich hier.

Sie wäre nun den Baijerherrsinnern gern los geworden, er langweilte sie nun auch, sie wußte aber nicht, wie sich seiner entledigen. In den Saal zurückgekehrt, hörte sie kaum mehr auf ihn. Endlich kam ein recht hübscher junger Mann und forderte sie zum Tanzen auf. Sie tanzte darauf, dachte aber doch mit Gewissensangst daran, daß sie das Baijer gegessen und nun undankbar den Glazenmann so stehen ließ. Ihr Tänzer ließ sie gar nicht wieder los, er setzte sich nach dem Tanze neben sie und sagte: «Ich kenne dich, schöne Maske!»

Vorgehen zur Aufhebung der ärarischen Weg- und Brückenmauten zu ermöglichen, sämtliche Landesauschüsse um die Mittheilung ersucht, ob und welche Schritte von ihnen wegen Beseitigung der Mauten in Aussicht genommen worden sind.

(Galizien.) Der Unterrichtsminister von Gantsch begibt sich in der ersten Hälfte des Monates April nach Krakau zur Inspicierung der dortigen Hoch- und Mittelschulen. Die Bereisung der anderen Städte Galiziens ist erst für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht genommen.

(Ungarn.) Der Finanzausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses hat die Creditvorlage für Landwehr und Landiturn einstimmig angenommen. Im Verlaufe der Verhandlung sprach der Ministerpräsident abermals die Hoffnung aus, daß der Friede zu bewahren sein werde. In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Generaldebatte über das Budget des Cultus- und Unterrichtsministeriums beendet.

(Zur bulgarischen Frage.) Die Meldung aus Sofia, daß die bulgarische Deputation sich zur Heimkehr anschicke, läßt eine doppelte Deutung zu. Man kann aus derselben schließen, daß eine Verständigung mit der Pforte erzielt, aber auch, daß eine solche gescheitert sei. Ersteres hat vorgestern, wie bekannt, die Agence Havas gemeldet, aber die Bestätigung ist ausgeblieben; der Anschein spricht im Gegentheil dafür, daß Cankov noch in letzter Stunde durch seine Hartnäckigkeit die Verständigung vereitelt hat. Es ist indessen bemerkenswert, daß die Eventualität eines Scheiterns der Verhandlungen in Constantinopel wie in Petersburg und Sofia ohne besondere Beunruhigung erörtert wird; nur eine Verschleppung, nicht eine Verschlimmerung will man voraussehen.

(Militärverschwörung in Rußland.) Der Petersburger Correspondent der «Times» telegraphiert unterm 15. d. M.: Mit Bezug auf die Militärverschwörung verlautet, daß im ganzen 25 Cadetten und Officiere verhaftet worden sind. Die Ademie des großen Generalstabes und fast sämtliche Militär- und Marineschulen sind compromittiert. Auch sollen mehrere Studenten der Universität darin verwickelt sein. Auf den Zaren und den Hof hat die Entdeckung den allerpeiniglichsten Eindruck gemacht. Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß sich unter den Verhafteten sieben Marine-Officiere befinden.

(Die Krisis in Italien.) Die Bourparlers betreffs Lösung der Krise, welche noch mehrere Tage dauern dürfte, dauern fort. «Fanfulla» reproducirt unter Vorbehalt das Gerücht, wonach folgende Veränderungen gewärtigt werden: Grimaldi soll Arbeitsminister, Luzzatti Handelsminister, Bertolè Viale Kriegsminister, Auriti Justizminister werden. — «Popolo Romano» dementiert das verbreitete Gerücht, daß der König die Demission des Cabinets nicht angenommen habe.

(Serbien.) Aus Belgrad wird telegraphiert: Der Kriegsminister Horvatovic hat seine Demission überreicht; der König nahm dieselbe an und ernannte den Bautenminister Topalovic zum Kriegsminister sowie Michael Bogicevic, Oberbürgermeister von Belgrad, zum Bautenminister. Kosta Milovanovic lehnte das Portefeuille des Kriegsministers und Oberst Beniczky das des Bautenministers ab. Des weiteren wird gemeldet,

Alice erschrak jetzt nicht mehr, sondern widersprach resolut. Sie stritten eine Weile, dann neigte sich der Fremde vertraulich an ihr Ohr und flüsterte: «Ich kaufe ja meine Havana bei dir, schöner Domino, ich habe dich folglich erkannt.» Alice sprang entrückt auf und lehrte ihm den Rücken. Sie war jetzt schon kühner geworden, sie marschierte fest auf einen nicht uninteressanten schwarzen Herrn zu, der mit schläfriger Miene unter dem Kronleuchter stand, und frug ihn: «Lieben Sie die rose Farbe?» Der Fremde machte ein dummes Gesicht und frug: «Wie?» Sie erschrak ohne zu wissen, warum und lehrte rasch um.

Dort am Pfeiler stand ein anderer junger Mann mit ungemein gutmüthigem Gesicht, offenen blauen Augen und ein paar Narben auf der Nase. Sie wandte sich jetzt an ihn: «Lieben Sie die rose Farbe?» — «O, es ist meine Lieblingsfarbe,» erwiderte er sichtlich geschmeichelt, «und in diesem Augenblicke schon gar —, hier blieb er stecken, aber er gefiel Alice dennoch. Sie waren bald in ein sehr eifriges Gespräch über Farben und dann über die anwesenden Masken vertieft. «Wissen Sie nicht, wer der Indianer ist?» frug sie. «Wie kann man ein so schreckliches Costüm wählen!» — «Ah, der ist immer da,» sagte der junge Mann leichtthin. — «Wie so?» frug sie betroffen. — «Nu, sie schicken ihn her, daß Masken da sind. Sieht schon recht schäbig aus, sollt' eine neue Ausstattung kriegen.»

Alice wußte auf diese überraschende Mittheilung keine Antwort. «Lieben Sie die Maskenbälle?» frug sie endlich. «Nu ja — Samstag oder Sonntag, wenn man ausschlafen kann und nicht um sieben Uhr früh in der Werkstatte sein muß. Sonst hört der Spaß

dass der Rücktritt des Kriegsministers Horvatovic leblich auf militär-technische und finanzielle Principienfragen, die mit der Armee-Reorganisation im Zusammenhang stehen, zurückzuführen ist. Die Behauptung, dass Fragen politischer Natur General Horvatovic zur Demission veranlasst hätten, entspricht durchaus nicht den Thatsachen.

(General Boulanger) lässt die Mittheilung, dass er an den Zaren einen Brief geschrieben, feierlichst dementieren. Es hat mit diesem Dementi, so weit dessen Wortlaut in Betracht kommt, seine volle Richtigkeit. Boulanger hat seinen Brief allerdings nicht an Kaiser Alexander adressiert, sondern an General Obruczev gerichtet, welcher den Brief dem Kaiser mittheilen sollte.

(Ein sensationelles Gerücht.) In Constantinopel sind Gerüchte verbreitet, wonach eine russische Occupation Bulgariens wahrscheinlich wäre. Dieselben mögen ausgestreut worden sein, um die bulgarische Regierung einzuschüchtern und zur Annahme des ganzen Programmes Cankovs zu vermögen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Osservatore Triestino» mittheilt, der Kirchenverwaltung zu Stignano 100 fl. zur Anschaffung von Paramenten zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vote für Tirol» meldet, der Gemeinde und dem Pfarramte zu Padergnone zum Baue einer Friedhofcapelle 100 fl. zu spenden geruht.

(Kärntner Landwirtschafts-Gesellschaft.) Der Centralausschuss der Landwirtschafts-Gesellschaft in Klagenfurt hat eine Petition an beide Häuser des Reichsrathes und an das Gesamtministerium beschlossen wegen Aufrechterhaltung der Grenzsperrung gegen Rumänien zum Schutze der heimischen Rindviehzucht; ferner bittet er, dass auch jedes Zugeständnis einer auch nur temporären oder partiellen Aufhebung der Grenzsperrung sowie jede die Umgehung derselben erleichternde Abänderung der dormalen bestehenden diesfälligen veterinär-polizeilichen Bestimmungen bei Abschlussung des Handelsvertrages auf das entschiedenste verweigert werde.

(Puskins Todestag.) In Petersburg wurde am 14. d. M. der fünfzigste Gedenktag des Todes Puskins feierlich begangen. Der Gedenktog gieng still und kaum bemerkbar vorüber, ganz so, wie man es in officiellen Kreisen gewünscht hätte. Tod'enmessen und Rede-Akte in den Lehranstalten waren die einzigen Veranstaltungen zu Ehren des ersten Dichters Russlands, dessen Dichtungen nun Egenhüm der Nation sind. Eine große Zahl wohlfeiler Ausgaben — man behauptet in 700 000 Exemplaren — wurde veranstaltet. Die bisherigen Ausgaben der Werke Puskins erreichten höchstens die Anzahl von 60 000 Exemplaren, und in den letzten Jahren war es kaum möglich, eine vollständige Ausgabe zu beschaffen. Die nun erschienenen wohlfeilen Ausgaben — sieben und acht Bände für nur 1 Rubel 50 Kopeken — machen die Dichtungen auch dem Unbemittelten zugänglich. Die Firma Suworin setzte an einem Erem Tage 10 000 Exemplare ab, davon mehr als die Hälfte in der Residenz.

auf. Alice war wie vom Donner gerührt; das war die «schöne Welt» hier! Aber sie konnte dem jungen Manne nicht zürnen, er sagte so treuherzig die Wahrheit; doch ein Romanheld war er nicht. Eben dachte sie bei sich, wie sie den Treuherzigen los werden sollte, als es sie wie ein Blitz durchzuckte. Dort drüben, an die Säule gelehnt, stand ihr «Ideal» — hier — auch auf einem Maskenballe! O, sie wusste alles — ein Rendezvous mit einer vornehmen Dame — ihre Ahnung hatte sie nicht betrogen. Deshalb hatte ihr Herz so heftig geklopft — sie sollte erfahren, dass eine andere ihn liebte.

Das «Ideal» gähnte jetzt sehr ungeniert, offenbar langweilte es sich, wie alle Leute hier. Erwartete, suchte er niemanden? Warum war er dann gekommen? Alice war außer sich, ihm nahe zu sein, ohne dass er es wusste. Sie sprang auf, ohne weiter an den Jüngling aus der Werkstatt zu denken und näherte sich von seitwärts dem Angeschwärmten.

Lang konnte sie sich kein Herz fassen, endlich trat sie auf ihn zu: «Sie lieben die Musik?» flüsterte sie. Er sah etwas erstaunt auf. «Du meinst die Tanzmusik, lieber Domino — ich tanze nicht,» erwiderte er gleichmüthig. «Ach, wie interessant er ist,» dachte Alice. Laut sagte sie: «Nein, ich meine die echte, die göttliche Musik — o, sprechen Sie mir von ihr, denn ich liebe sie, wie Sie!» Sie bemerkte gar nicht, dass sie zweideutig gesprochen hatte, und er offenbar auch nicht. «Aber, lieber Domino,» sagte er, «hier ist nicht der Ort, zu schwärmen. Du verlangst von mir grausamerweise die Ausübung einer Amtspflicht, wo ich mich ruhig amüsieren oder langweilen will. Schwärme in deinem Salon für die «göttliche Musik», und wenn es sein muss, nun, dort thue ich mit.»

— (Die Sonne bringt es an den Tag.) Welch ein gefährlicher Herr der Moment-Photograph ist, der das schnellwirkende Sonnenlicht benützt, um den nichts ahnenden Straßenpassanten und harmlosen Zuschauer von öffentlichen Veranstaltungen, Paraden u. dgl. gegen seinen Willen und sen Wollen auf die Glasplatte zu bannen, hat diesertage ein armes Badfischchen in Berlin erfahren müssen. Steht da jüngst vor einem Schaufenster eine ältere Dame und schenkt einem die Friedrichstraße darstellenden Bilde eine besondere Aufmerksamkeit. Kein Wunder, denn das scharfe Mutterauge hatte auf der Photographie die Gestalt ihrer heranwachsenden Tochter erkannt, welche mit einem Herrn in, wie es schien, recht vertraulichem Geplauder begriffen zu sehen war. Ernst schüttelte die Mutter den Kopf, um dann den Laden zu betreten. Eine halbe Stunde später hatte ein rosiges Badfischchen ein peinliches Verhör zu bestehen. Sie leugnete. «Ich weiß es bestimmt!» ruft die Mama drohend. Else beharrte bei ihrem Leugnen. Da zieht die Mama aus ihrer Tasche jene unselige, heimtückische Moment-Photographie hervor und — schön Elschen verstummt; der junge Clavierlehrer aber empfing bald darauf seine Kündigung.

— (Aus Nizza.) Man schreibt aus Paris unterm 12. d. M.: Im heutigen Ministerrath berichtete Herr Goblet über die Vorgänge in Nizza, wo die Polizei sich genöthigt sah, das im dortigen Curiaal eingerichtete Glücksspiel der mechanischen Rennpferde zu verbieten, weil dasselbe durch eine Reihe von Zusammenstellungen in ein Hazardspiel so gefährlicher Art wie die Roulette umgewandelt worden war. Infolge dieses Verbotes schlossen die Pächter den Curiaal und das zum Theil von ihnen unterhaltene Theater. Es herrscht hierüber etwas Aufregung in Nizza, da man fürchtet, es möchte ein Theil der Fremden abreißen. Die Regierung wird Maßregeln ergreifen, dass das Theater wieder eröffnet wird.

— (Bergführerkurs.) In Innsbruck soll demnächst auf Veranlassung der dortigen Section des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins ein Lehrkurs für Bergführer abgehalten werden.

— (Telephon.) Diesertage wurde mit den telephonischen Sprechversuchen im Postamte zu Brünn nach der Telephon-Sprechzelle in Wien begonnen. Die Proben fielen befriedigend aus.

— (Tödlische Liebe.) Aus Prag wird gemeldet, dass dort vorgestern der im Restaurant Bivalb bedienstete, 24 Jahre alte Kellner Franz Kreisl aus Dechau bei Pödersam 6 Uhr früh seine Geliebte, die mit ihm im selben Restaurant bedienstete Magd Anna Bydrhel, und dann sich selbst erschoss. Beide blieben todt.

— (Eine seltene Familie.) Ein in Cabarniras lebender Mann Namens Joaquim Marreiro 79 Jahre verheiratet gewesen ist. Er zählt 103 und seine Gattin 97 Jahre. Das Ehepaar hatte 23 Kinder, von denen 9 Söhne und 5 Töchter noch am Leben sind und durch welche sie die Ahnen einer großen Familie geworden, die bereits 126 Enkel und 91 Urenkel zählt. Die ganze Familie besteht nunmehr aus 233 Personen.

— (Ein unterseeischer Tunnel.) Italien und Sicilien sollen durch einen unterseeischen Tunnel verbunden werden. Die Tiefe des Meeres ist daselbst nicht so bedeutend, als man ursprünglich geglaubt hatte, es zieht sich vielmehr in einer Tiefe von 160 Metern ein

Alice hatte keine Zeit, sich über diese Worte gebührend zu entsetzen, denn eine weibliche Maske gieng eben auffallend nahe vorbei und gab offenbar ein Zeichen. Sie trug ein Kinderkostüm, kurzes Röckchen, weiße Kinderschürze, hängende Böpfe, Kinderhäubchen; es war eine kleine, gedrungene Gestalt mit runden Waden und üppigem Busen.

«Entschuldige mich, Rosa-Domino,» sagte das Ideal kurz und wandte sich, um dem «Kinde» zu folgen. Alice verlor sie nicht aus den Augen — gewiss, es war eine Prinzessin! O, sie hatte es ja gewusst! Fast sinnlos vor Eiferucht und Erregung näherte sie sich den beiden unbemerkt. Sie sprachen lebhaft, das «Ideal» lachte so heftig, wie sie es nie an ihm gesehen hatte.

Jetzt stiegen die beiden auf die Gallerie. Alice folgte. Bei der Windung der Treppe hörte sie folgende Worte der Dame: «Du — fass' mich nicht um die Taille, du fecker Mensch!» — «Thu' doch nicht so, mein Luischen! Willst du nicht soupieren?» — «Ja, Hunger hätt' ich, aber fidel muss man sein! Ich komme die ganze Woche nicht aus, außer wenn ich die Wäsche austragen muss.» — «Heute wollen wir also fidel sein,» sagte das Ideal. Alice hörte noch einen schallenden Kuss, dann kehrte sie um.

Im Wagen bemerkte sie, dass ihr Portemonnaie fehlte. Sie erinnerte sich, dass einer ihrer Tänzer sich auffallend an sie gedrängt hatte. Und das Täschchen enthielt ihr ganzes Nadelgeld!

Alice hat plötzlich alle Lust zum Clavierpiel verloren, und der Clavierlehrer wurde verabschiedet. Ihre Seele ist um mehr als ein «Ideal» ärmer geworden.

F. von Kapff. Esjenthaler.

Höhenrücken hin. Die Kosten sollen sich auf 71 Millionen Francs belaufen, und das Werk könnte in vier bis sechs Jahren fertiggestellt sein.

— (Mildernder Umstand.) «Wie singt denn eigentlich Frau X, bei der du gestern zum Diner warst?» — «O, sie sang gerade zum Kalbsbraten, und der war vortrefflich!»

Dornen und Disteln.

Einem Lügner.

Nun ist auf ihn gar kein Verlass,  
Dies wird zur traurigen Klarheit, —  
Er macht sich nämlich jetzt den Spass  
Und spricht manchmal die Wahrheit.

An einen Dichter.

Mit Goethe stolz du rufft: «Gelegenheit  
Schuf die Gedichte meiner Liebe...»  
Der Leser denkt zur selben Zeit:  
Gelegenheit macht Diebe.

Einem modernen Stürmer.

Wo ist die Autorität,  
Die er nicht leugne? —  
Halt! Eine kennt er doch,  
Es ist die eigne!

Einem Philosophen.

«Was da ist, sei gut!»  
Dein Buch versteht die Lehre.  
Ich hätt' es gern geglaubt,  
Wenn nur dein Buch nicht wäre.

Wert der Erfahrung.

Wer an Erfahrung reich,  
Hat ein's vielleicht gewonnen,  
Dass einen dummen Streich  
Er zweimal nicht begonnen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem Reichsrathe.) Das Abgeordnetenhaus setzte gestern die Specialdebatte über das Krankenversicherungsgesetz fort. Im Einlaufe befanden sich Zuschriften der Abgeordneten Dr. Barenther und Dr. Forgger, in welchen dieselben die Niederlegung ihrer Mandate anzeigen. Also doch! Zu Beginn der Sitzung beantwortete der Herr Ministerpräsident die Interpellation des Abgeordneten Grafen Boos-Waldeck über die Anbringung des böhmischen Landeswappens auf einem Grenzsteine an der böhmisch-baierischen Grenze. Aus der Antwort des Ministers geht unzweideutig hervor, dass sich die Herren Interpellanten — sagen wir — geirrt haben. Das hinderte den interpellierenden Grafen nicht, die Eröffnung einer Debatte über die Antwort des Ministers zu beantragen. Das Haus mochte jedoch denken, dass es in einer Zeit, wie der jetzigen, für ernste Männer etwas Dringenderes zu thun gebe, als gewisse deutsch nationale Empfindlichkeiten auf ihre Berechtigung zu prüfen, und lehnte den Antrag ab. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Gödel-Lanoy erklärte der Präsident, das Militärwitwen-Versorgungsgesetz werde sofort nach Beendigung der Delegationsession auf die Tagesordnung gesetzt werden. Die nächste Sitzung findet Montag statt.

— (Personalmeldung.) Landespräsident Baron Winkler wurde vorgestern vormittags von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen.

— (Die slovenischen Abgeordneten) haben in ihrer vorgestrigen Conferenz beschlossen, im Budgetausschusse des Abgeordnetenhauses eine Resolution, betreffend die Einführung der slovenischen Sprache in den Kärntner Volksschulen, zu beantragen.

— (Ermordung eines Universitäts-Professors.) Der Professor der Chemie an der Grazer Universität, Dr. Leopold von Pehal, wurde vorgestern zwischen 7 und 8 Uhr abends im Hausflur des Gebäudes des chemischen Instituts, als er von einem Besuche heimkehrte, von einem Individuum überfallen, welches ihm zwei Stichwunden versetzte. Der Professor schleppte sich in die Wohnung des Laboranten, wo er bald darauf verschied, nachdem er vorher mit Bestimmtheit geäußert hatte, dass ein von ihm entlassener Diener Namens Nebel aus Rache den Mord vollführt habe. In später Nachtstunde eruierte die Polizei den Mörder in einem Gasthause zu Eggenberg bei Graz. Er hatte kurz zuvor Gift genommen und starb vor den Augen der Polizei-Organen.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) hält am nächsten Mittwoch 6 Uhr abends seine Monatsversammlung mit folgender Tagesordnung: A. Innere Angelegenheiten, darunter Verleihung der Böschner-Stiftung, daher die Gegenwart von mindestens zwölf Mitgliedern erforderlich. B. Vorträge: 1.) Primararzt Dr. Bosnjak: über die Cholera-Epidemie im Zwangsarbeitshause; 2.) Discussion über die Cholera. Nach der Sitzung gefellige Zusammenkunft in der Bahnhof-Restoration.

— (Gemeindevahl.) Bei der jüngst stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Heil Kreuz in der Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld wurden Johann Bartelj aus Schuttna zum Gemeindevorsteher, Johann Kerin aus Heil Kreuz, Anton Prach aus Verhovskavas und Josef Pavlovic aus Puschen-dorf zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Schlossbrand.) Aus Graz wird unterm Gestrigen telegraphisch gemeldet: Der nordwestliche Theil des fürstlich Schwarzenberg'schen Schlosses Murau in

Obersteier steht seit heute 4 Uhr morgens in Flammen. Das Schloß hat zwei Stockwerke, eine Schloß-Capelle...

(Theaterbrand.) Die Glut im Innern des abgebrannten Theatergebäudes konnte auch gestern noch nicht vollkommen gelöscht werden. Die unter dem Schutt angehäuften brennbaren Materialien nähren die Glut...

(Familien-Abend.) In Anbetracht der großen Nothlage, in welche das Theaterpersonale infolge des Theaterbrandes gerathen ist, veranstaltet der Laibacher deutsche Turnverein unter Mitwirkung der ersten Kräfte der landschaftlichen Bühne am Faschings-Dienstag in den Sälen der «Alten Schießstätte» einen Familien-Abend.

(Zur Hilfsaction.) Wir erhalten folgende Zuschrift: «Die hungernden und frierenden Säger des Waldes finden ihre Fürsprecher und Helfer. Verlassen wir auch unsere unverschuldet ins Elend gerathenen Nebenmenschen nicht...

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Budapest, 18. Februar. Das Antisemiten-Organ «Jüggelleneg» ist heute nicht erschienen. Das Blatt, welches schon längst mit großen finanziellen Verlegenheiten zu kämpfen hatte...

London, 18. Februar. Bei dem gestrigen Meeting der streikenden Grubenarbeiter von Lanarkshire und Abershill sprach der Secretär der Genossenschaft der Grubenarbeiter in aufreizendem Sinne. Derselbe hob den Nutzen des Dynamits hervor und sagte, die schottischen Grubenarbeiter würden nächstens eine Revolution inscenieren...

London, 18. Februar. Reuters Office meldet aus Capstadt: Ein hier eingelaufenes Telegramm meldet, der Afrika-Reisende Dr. Polub sei in hilflosem Zustande in Shoshong angekommen.

stande in Shoshong angekommen. Sein Lager zwischen dem Bangwelo-See und dem Zambesi-Flusse wurde während seiner Abwesenheit von den Eingebornen angegriffen und einer der Begleiter Polubs, Söllner, dajelbst ermordet.

Sofia, 18. Februar. Laut hier eingelangten Nachrichten reist Gankov nach Rußland. Das hiesige Kriegsgericht verurtheilte gestern wieder drei in der Junker-Affaire betheiligte Militär-Böglinge.

Correspondenz der Redaction.

D. M. in L.: Besondere Gründe, über die wir uns gelegentlich näher aussprechen werden, veranlassen uns, Ihre wirklich schönen Beiträge noch für einige Zeit zurückzustellen. Herzlichen Gruß!

S. W. hier: Es freut uns, daß Sie an dem fraglichen Feuilleton so viel Gefallen gefunden. Der Autor hat das Feuilleton mit seinem wahren Namen gezeichnet und gehört der Wiener Journalistik an.

Mehrere Besucher der Kammermusik-Abende: Wir werden Ihren Wunsch betreffs des Quartetts von Beethoven op. 59, Nr. 3, an kompetenter Stelle zur Berücksichtigung empfehlen.

Volkswirtschaftliches.

Steiermärkische Escomptebank.

Dem für die nächste, am 23. d. M. stattfindende General-Versammlung der Steiermärkischen Escomptebank bestimmten Rechenschaftsberichte des Verwaltungsrathes entnehmen wir, daß das Ergebnis des abgelaufenen Jahres, namentlich mit Rücksicht auf die erhöhte Rentabilität der Lagerhaus-Unternehmung und der intensiven Pflege des Bank- und Wechselgeschäftes, ein befriedigendes war.

Amtliche Warenaourse der Wiener Börse.

Wien den 18. Februar.

- Zucker, pr. 100 Ko., fester, Rohzucker, 88° R., prompt ab Olmütz, fl. 22,35 bez., 22,35, 22,50. Rohzucker, 88° R., prompt Frachtlage Prerau, fl. 22,45 bez., 22,35, 22,50. Rohzucker, 88° R., prompt Frachtbasis Aussig, fl. 22,10, 22,15. Raffinade, Ia., prompt ab Wien, fl. 30,50, 31. Melis, prompt ab Wien, fl. 29,25, 29,75. Pils, Ia., prompt ab Wien, fl. 27,25 bez. Pils, Centrifugal, prompt ab Triest, fl. 17,87 1/2 bez., 17,87 1/2, 18; pr. Mai-August ab Triest, fl. 18,75 bez., 18,75, 19. Concassé, prompt ab Triest, fl. 18,25 bez. Traubenzucker, prompt ab Wien, fl. 23,50 bez. Spiritus, pr. 10000 Lit. %, fest, prompt ab Wien, fl. 26,25. Rübbil, pr. 100 Ko., ruhig, prompt ab Wien, fl. 27, 27,50; pr. Herbst ab Wien, fl. 28, 28,50. Leinöl, pr. 100 Ko., unverändert, englisches, prompt ab Wien, fl. 33, 33,25. Oelsaaten, pr. 100 Ko., ruhig, Kohlraps, pr. Aug.-Sept. ab Wien, fl. 11,80, 11,90. Petroleum, pr. 100 Ko., ruhig, Galizisches, stand. white, prompt ab Wien, fl. 20 bez., 20, 20,25; Galizisches, stand. white, prompt ab böhm. Stat., fl. 20,40 bez. Marke Wagemann, wasserhell, prompt ab Wien, fl. 20 bez., 20, 20,25. Kaukasisches, prompt ab Triest, fl. 6,75 bez., 6,70, 6,80. Kaukasisch-Fiumaner, prompt ab Fiume, fl. 6,60, 6,55, 6,65. Fettwaren, pr. 100 Ko., fest, Schweinfett, Stadtw., prompt, 1. Kosten, ab Wien, fl. 56 bez., 56,50. Speck, weiss, prompt, 1. Kosten, ab Wien, fl. 61, 61,50. Unschlitt, Ausschnitt, prompt, 1. Kosten, fl. 32, 32,50. Colonialwaren, Kaffee: Santos, good average, prompt ab Triest, fl. 84 bez. Chemikalien, Chromkali, prompt ab Wien, fl. 44 bez. Salzsäure, prompt ab Hruschau, fl. 6,50 bez. Anilinsalz, Fabr. Höchst, Lieferung ab Höchst, Mark 1,70 bez. Alaun, Ia., Marke Stark, Jahreschluss ab Wien, 50 000 Kilo. Vitriol 2 Adler, Marke Stark, prompt ab Wien, 5000 Ko. Gerbstoffe, Mirabolan, Ia., prompt ab c. f. Triest, fl. 11 bez.; IIIa., prompt ab Wien, fl. 8,50 bez. Häute pr. 100 Ko. Lohgare Kuhhäute, 8-9 Ko. schwer, prompt ab Wien, fl. 190 bez. Terzen, 24-26 Ko. schwer, prompt ab Wien, fl. 166 bez. Gevarbte Kipse, 2-3 Ko. schwer, prompt ab Wien, fl. 240 bez. Braunes Oberleder, 6-7 Ko. schwer, prompt ab Wien, fl. 148 bez. Schllleder, schweres, prompt ab Wien, fl. 170. Baumwollgarne, prompt, 4er Abfall, Ia., Lieferung ab böhm. Stat., 24 kr., 25 kr. 4er Abfall, Ia., Lieferung ab böhm. Stat., 29 kr., 30 kr. Ser Blausilz, Lieferung franco Wien, 36 kr. 3/4 bez. 10/1er Pincops, Ia., Lieferung ab böhm. Stat., 38 1/2 kr., 39 1/2 kr. 16er Schuss ordin., Lieferung ab böhm. Stat., 39 kr., 40 1/2 kr. 16er Medio, Rothdampfboot, Lieferung franco Wien, 42 kr. 3/4 bez. 20er Warpops, mittel, Lieferung ab böhm. Stat., 44 1/2 kr. 10/2er Cops, mittel, Lieferung ab böhm. Stat., 44 kr., 45 kr. 10/2er Cops, Prima, Lieferung ab böhm. Stat., 48, 49 kr. 30er M-dio, Grünstern, Lieferung franco Wien, 50 kr. 3/4 bez. 36er Warp ops, Ia., Lieferung ab böhm. Stat., 54 1/2, 55 kr. 36er Warpops, Ia., Lieferung ab böhm. Stat., 57 kr. bez., 57, 57 1/2 kr. 42er Pincops, Ia., Lieferung ab böhm. Stat., 53 1/2, 54 kr. 42er Pincops, Ia., Lieferung ab böhm. Stat., 56 1/2, 57 kr. 60er Pincops, Lieferung ab böhm. Stat., 69 1/2 kr. bez.

\* Fehlerberichtigung. Die gestrige Kaffee-notiz à fl. 79 1/2 bezog sich auf Santos ordinär.

Angekommene Fremde.

Am 17. Februar.

- Hotel Stadt Wien. Lotter, Kaufm., Nürnberg. — Herzfeld, Kaufm., Nizza. — Kehler, Währing, Sturm, Schild, Fuchs, Friß, Schmann und Duldner, Kaufleute, Wien. — Ledner, Kaufm., Prag. — Müller, Kaufm., Remscheid. — Koppstein, Kaufm., Siffel. Hotel Elefant. Nusch, Bahnsinspector; Peilinger Emilie, Director-Gattin, sammt Familie; Grünwald, Umann, Pratsch, Kimmmerer und Weiß, Kaufleute, Wien. — Viertel, Reisender, sammt Frau, Böhmen. — Turnsek, Reisender, Mähren. — Suschnit, Kaufm., Graz. — Kuteman, Kaufm., Triest. — Sperl, Fabriksleiter, Fiume. Hotel Bairischer Hof. Neubauer, Privatier, Abbazia. Gasthof Südbahnhof. Pokorny, Major, Cilli. — Erzen, Besitzer, Beldeß. — Gollub und Kozir, Besitzer, Krainburg.

Verstorbene.

- Den 15. Februar. Johann Madel, Arbeiters-Sohn, 4 J. 7 Mon., Slovca 33, Bronchitis. Den 16. Februar. Eduard Bozgay, Diurnisten-Sohn, 2 J. 5 M., Bahnhofsgasse 28, Lungenentzündung. — Maria Stof, Magd, 31 J., Polanastraße 32, Herzklappenfehler.

Albin Spiller, Briefträgers-Sohn, 16 Tage, Petersstraße 60, Atrophie. — Anton Roceli, Asscuranzbeamter, 46 J., Deutsche Gasse 8, Auszehrung.

Den 17. Februar. Aloisia Zischel, Näherin, 24 J., Petersstraße 13, Bauchfellentzündung.

Im Spitale:

Den 14. Februar. Elisabeth Grovatin, Magd, 46 J., Auszehrung.

Den 15. Februar. Paul Hribar, Schuster, 47 J., Auszehrung.

Den 16. Februar. Franz Maru, Bedener, 50 J., Auszehrung.

Den 18. Februar. Helena Sever, Inwohnerin, 72 J., Marasmus. — Jakob Jurmann, Bergknappe, 65 J., Hydro-pericardium.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Fohle, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for Feb 18.

Anhaltend heiter, große Kälte. Das Tagesmittel der Wärme -13,5°, um 13,2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Ostgalizien (Orzymalow) am 22. März 1885.

Herrn Jul. Schanmann, Apotheker, Stockerau.

Fast durch 25 Jahre habe ich an Magenkatarrh und an damit verbundenen Uebeln qualvoll gelitten. Nachdem alle Curationsmittel, welche ich laut ärztlicher Anordnung und der in den Zeitungen veröffentlichten Ankündigungen veruchte, nichts geholt hatten, gab ich schon jede Hoffnung auf, und in Jahren vorgerückt, zitterte ich, abgemagert, geschwächt und schrecklich aussehend, vor dem mit Melancholie verbundenen traurigsten Ende. Doch der Erfolg Ihres Magen-salzes, den ich an H... bemerke, verleitete mich noch, dies Mittel zu versuchen. Und Ihr Magen-salz hat an mir Wunder gewirkt. Jetzt bin ich bei Kräften, im Gesichte roth — gar nicht mager — bei bestem Appetit und Verdauen, am Körper und am Geiste erfrischt, und kenne keines von meinen Leiden mehr. Jeder Dank ist zu wenig. Aber der allwissende Vater unser möge Ihnen jene Wohlthat, welche Sie den Leidenden erwiesen, tausendfach vergüten. — Mit der Bitte um zwei Schachteln für mich und um zwei Schachteln für meinen Sohn Paul, wohnhaft in Lemberg, Klempnergasse (Blaharska Ulica) Nr. 2, Stock II. (beides gegen Postnachnahme), verbleibe ich Ihr dankeschuldigster Diener.

Anton Dzjopinski m. p., emer. Bürgerschullehrer.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlichen Apotheker in Stockerau, ferner in allen renommirten Apotheken Oesterreich-Ungarns; in Laibach bei den Herren Apothekern G. Piccoli, C. Virsikij, M. v. Truloczj und Jos. Svoboda.

Preis einer Schachtel 75 kr. — Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme. (4151)

Dankagung.

Anlässlich des am heutigen Morgen stattgefundenen Theaterbrandes hat die löbliche freiwillige Feuerwehr durch ihr umsichtiges, energisches und aufopferndes Eingreifen, sowie das k. k. Militär durch seine unermüdlige Betheiligung an den Rettungsarbeiten mein an das Theater unmittelbar angrenzendes Haus vor sicherer Vernichtung bewahrt. Mein Erstes nach diesen Stunden großer Gefahr und Aufregung ist es, der löblichen freiwilligen Feuerwehr und dem k. k. Militär meinen aufrichtigsten und wärmsten Dank öffentlich auszusprechen. (856)

Laibach am 17. Februar 1887.

Michael Kastner.

Dankagung.

Allen unseren werten Verwandten und Bekannten, welche uns bei dem Ableben unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters, Sohnes und Bruders, Herrn

Anton Roceli

ihre Theilnahme in so herzlicher Weise bezeugten, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und für die schönen Kranzspenden sprechen wir unsern aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus.

Laibach, 18. Februar 1887.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Course an der Wiener Börse vom 18. Februar 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods) for various categories like Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Mariazeller Magentropfen



nach Originalvorschrift bereitet und nur zu haben in der Apotheke Trnkoczy neben dem Rathhause in Laibach.

1 Flasche 20 kr., 1 Dutzend Flaschen 2 fl., 5 Dutzend Flaschen nur 8 fl.

Apotheke Trnkoczy

neben dem Rathhause in Laibach. (100) 7

Wird täglich per Post versendet.

Ausgezeichnet durch das Lob Seiner Majestät des Kaisers!

Erfrischende ozonreiche Waldluft im Zimmer

nur durch Apotheker Ghyllany's

Waldbouquet.

Von den ersten medicinischen Autoritäten anerkannt und empfohlen.

„Waldbouquet“ ist aus frischen Coniferensprossen und wohlriechenden Blüten der Wälder bereitet.

G. Wettendorfer, Wien-Hernals, Veronikagasse 32.

Eine grössere Gemischtwaren-Handlung

in einem freundlichen Orte am Lande, neben der Bahn gelegen, mit lebhaftem Verkehre ist unter günstigen Bedingungen verkäuflich.

Nur Pfandbriefe

sind keinen Coursschwankungen unterworfen empfehlen daher zur Capitalsanlage mit Pupillarsicherheit ausgestattete

6% galiz. Bodencredit-Pfandbriefe

zum genauesten Tagescourse zu haben im

Bank- und Wechslergeschäft Hirsch & Horetzki Wien, I. Rothenthurmstrasse 18

Die Coupons obiger Pfandbriefe als auch solche verlorste Pfandbriefe lösen wir provisionsfrei ein.

Wiener Original-echter

Spitzwegerich-

Kalk-Eisen

allein erzeugt von V. v. Trnkoczy, Apotheker in Wien, V., Hundsthermerstrasse 113.

Vorzügliches, seit 20 Jahren erprobtes und unübertreffliches Heilmittel. — Bei beginnender Lungen-schwindsucht (Tuberculose), Auszehrung, Lungen-schwäche, Blutbrechen wirkt der Kalkgehalt des Extractes in der Weise, dass die eitrigen Eitertheile der Lunge verflüchtigt werden.

Lungen-Leiden.

Zur Beachtung!

Die bedeutenden Heilerfolge dieses Original-Präparates werden durch die Doppelwirkung des Spitzwegerich-Extractes in Verbindung mit Kalk-Eisen erzielt, was zahlreiche Genesene durch viele Dank-schreiben — die im Originale zur Einsicht aufliegen — bestätigen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, mein Präparat nicht mit dem Namen nach ähnlichen zu verwechseln, und um mein Original-Präparat unverfälscht zu erhalten, verlange man beim Ankaufe stets: „Spitzwegerich-Extract mit Kalk-Eisen aus der Franciscus-Apotheke in Wien Hundsthermerstrasse 113.“

Attest.

Fünf Jahre litt ich an einem hartnäckigen Magen-Darmkatarrh und konnte trotz Anwendung verschiedener erprobter Mittel von diesem Uebel nicht befreit werden.

„Magen-Darmkatarrh“ gegen vorherige Einsendung von 10 fr.

Wasserdichte (5028) 11

Wagendecken

in verschiedenen Grössen und Qualitäten sind zu billigsten Preisen stets vorrätig bei R. Ranzinger Spediteur der k. k. priv. Südbahn Laibach, Wienerstrasse Nr. 15.

Danksagung.

Herr Michael Kastner spendete unter verbindlichen Dankesausdrücken der Laibacher freiwilligen Feuerwehr zur Förderung ihrer Vereinszwecke den Betrag von dreihundert Gulden.

Für diese zur theilweisen Deckung der durch den Theaterbrand erwachsenen Kosten und nothwendig gewordenen Ersatzanschaffungen hochwillkommene Spende spricht hiemit öffentlich den Dank aus

der Ausschuss der Laib. freiw. Feuerwehr. Laibach am 19. Februar 1887.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden nehmen soll, der schreibe eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund“.

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen.

(4443) 31-12

CACAO und CHOCOLADE

SCHUTZMARKE S&S REEL

VICTOR SCHMIDT & SÖHNE

welche auf der ersten Wiener Kochkunst-Ausstellung mit dem höchsten Preise, dem Ehrendiplom, ausgezeichnet wurden, sind nur echt mit unserer höchlich registrierten Schutzmarke und Firma.

Zu haben bei allen renommierten Herren Kaufleuten und Delicatessenhändlern, in Laibach bei Herrn Peter Lassnik.

VICTOR SCHMIDT & SÖHNE k. k. landesbef. Fabrikanten, Fabrik und Central-Versandt Wien, IV., Allee-gasse Nr. 48 (nächst dem Südbahnhofe).